

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 31

Artikel: Judaslohn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Bären!

(Sitzrevue)

Srau Sonne strahlt auf Bern herab,
Energisch ungeheuer;
Die Sätze, die ist ganz umsonst,
Doch sonst ist alles teuer.
Man rettet vor der Sätze sich
Nach altbewährten Arten;
Im Klößlikeller ist es kühl
Und im Kasinogarten.

Man löscht den Durst mit Most und Bier,
Mit Kaffee und mit Weinen;
Selbst Wasser trinkt man hie und da
In „Blauen-Kreuz-Vereinen“.
Die Narebäder pflegt man sehr
Bei Tag zu frequentieren;
Und abends läßt man geistig dann
Von „Laura“ sich „massieren“*).

Auch gährt es in dem Blätterwald:
„Sitz der Verkehrsvereine.“
Ob Zürich, Basel oder Genf
Als richtiger erscheine?“
Und viel zu denken gibt uns auch:
„Der Sitz der Brotzentrale.“
Ob Sreiburg, Marau oder Schwyz
Das wirklich Ideale.

Schwer ist bei Rotglühitze so
Das folgericht'ge Denken:
Und für die Herrn im hohen Rat
Das Wohl der Stadt zu lenken.
Der Krieg wirkt wirklich paradog,
Schwer drückt er auf das „Morgen“:
Denn selbst bei „Dreißig Reaumur“
Gibt's — Turben — Kohlen — Sorgen. —

Wpplerfink

* Im Maulbeerbaum steht der Schwank „Laura massiert“.

Abgelehnter Freundschaftsdienst

„Der junge Meier will mich heiraten, aber
ich mag ihn nicht. Wenn ich nur wüßte, wie
ich ihm das beibringen soll?“

„Lass' mich mit ihm reden. Ich werde
ihm das schon recht zart beibringen!“

„Nein, ich danke. Du schnappst mir ihn
am Ende vor der Nase weg!“

Spoldi

Hoffnung

Die Hoffnung gleicht der Kartenlegerin:
Sie sagt, aber — spricht nicht wahr! —

Ghi.

Aus den Ferien

Sehntausend Meter hinauf, hinab,
Auf Gräten, Gipfeln und Pässen,
Hab' ich mit dem alten Wanderstab
Bald singend, bald seufzend durchgemessen.

Wie's war, das wißt ihr ja von Sahn
Und Berghotelprospekten,
Die uns die Augen aufgetan,
Uns, den Kultur beleckten.

Und war es auch, wie's immer war,
Oft regen- und nebelumrändert,
Oft panoramafichtigklar,
Ein Etwas war verändert.

Ich merkte es kaum und war doch froh
Und freute mich sündig im Innern,
Wie etwa, wenn im Bett kein Sloh: —
Das Gebirge war frei — von Berlinern.

J. S.

Diktator Platten

Aus fremdem Lande kam er her
In unser Land von ungefähr;
Er sah, da läßt sich leben und
Trat flugs in unsern Schweizerbund.

Dierveil hier jeder fremde Mann
Bisweilen sehr hoch steigen kann,
Wenn er nur frech und voller Wit,
Bekam er einen Stadtratsstih.

Doch dieses war ihm nicht genug —
Es kam der Krieg, und Platten frug:
„Was sollen wir mit Herz und Hand
Denn schützen unser Vaterland?“

Wir Proletarier haben keins,
Das ist so klar wie 's Einmaleins.
Wir haben nichts als unsern Bauch,
Den gilt's zu füllen, wie es Brauch.

Der Staat dient nur dem Kapital,
Wir weigern standhaft uns zumal,
Mit ihm den größten Seind zu schützen,
Drum weg mit den Soldatenmühen!“

So kam, Herr Platten sah es gern,
Zustand der Volksverrat von Bern,
Ob auch Herr Greulich schimpft und wettert,
Er wird flugs an die Wand geschmettert.

Und mit ihm Eugster, Pflüger, Studer
Und alle jene „dummen Luder“,
Die, weil sie immer Schweizer waren,
Das Land geliebt seit jungen Jahren.

Herrn Platten aber, da er fremd,
Hat von der Schar im Hirtenhemd,
Die auf dem Rütli einst getagt,
Noch keine Mutter je gesagt.

Wer unsre Väter, wie sie stritten,
Gelebt, geliebt und auch gelitten,
Das ist für ihn nur blauer Dunst,
Hat's nicht erlebt. Sagt, ist's da Kunst,

Mit einer Geste seiner Hand
Zu schrei'n: „Wir han kein Vaterland!“
Und Jene, die ihm blind geglaubt,
Sehn sie, was ihnen da geraubt?

Sehn sie die Zeichen unsrer Zeit,
Was not tut in dem grimmen Streit
Der Völker, der uns rings umbrüllt
Und unser Herz mit Bangen füllt,

Mit Bangen, daß der grause Kampf
Auch unsre Freiheit niederstampf',
Sehlt unserm Land die treue Wacht,
Die er zerstören will mit Macht?

Doch Platten ist ein ganzer Mann,
Er zeigte kürzlich, was er kann:
Sein letzter Schritt zur Diktatur,
Der heißt: Wahlzettelkorrektur.

O Schweizer, steh' und sieh dich um:
Soll eines Fremdling's Strebertum
Der Väter Erbe blind verprassen
Und so dein Name schönöd verblasen,
Damit der Herr sich mästen kann?
Nein, Schweizer, zeig', daß du ein Mann,
Und wirf die Münzenberg und Platten
Dorthin, wo sie den Ursprung hatten.

Dort mögen zetern sie und mühlen,
An Kronen auch ihr Mütchen kühlen;
Doch wir, befreit von dem Gestank,
Wir finden ohne sie den Rank.

Omär

Judaslohn

Einst rollte der Kubel, jetzt rollt er nicht mehr,
Er ist stark im Kurse gefunken;
Der eh'mals geherrscht über Land und Meer,
Mit dem läßt sich nimmer prunken.

Jetzt rollt der Sterling, der Dollar rollt,
Die stehen jetzt höher im Werte;
Sie mästen als verbender Judasfold,
Skribenten, Minister, Gelehrte.

Sie werben an allen Orten der Welt,
Oeffentlich und im Geheimen;
Der Sterling und Dollar soll als Entgelt
Gefinnung und Takt verleimen.

Um dreißig Silberlinge ward einst
Herr Jesus von Judas verraten,
Heut' aber — das ist das Allergemeinst',
Braucht's Goldlohn für solche Taten.

Verrätern wird Ehre und Gold besichert,
Daß sie vor Uebermut plätzen;
Und doch ist die ganze Bande nicht wert
Nur einen lumpigen Bazzen!

S.



Srau Stadtrichter: Mit Ihrem
Chriegschrähhahne istch mein
nüt, Herr Seusi, sie brüelid ehner
verflüchter na Chrieg weder
vorher und säb brüelid f'.

Herr Seusi: Sie märed welle
nach Bluet brüele, bis f' ehne
säber es sähni in Such isch lönd,
dene Bluet hände.

Srau Stadtrichter: Wielicht
gahit's isch dann en Kung, wenn
dr Tamppwalze die hindere
Käder ä na abghelt sind?

Herr Seusi: 's tunkt ein nüt; d' Tintehübelstrategie
händ ja scho gschriebe, säb spielt kä Kollie, d' Ameri-
kaner chömied isch für diesäbne chian aneche.

Srau Stadtrichter: Mr wänd na chli Thee trinke
vorher; dr adlandisch Welser ist mr neume wohl breit
und die Wörte, wo die Andere bis dar ufgeschosse
händ, mached f' weleweg nüt a, persönlil überzcha.

Herr Seusi: 's verflüchtit's ist, daß f' bald nümme
wüßted, wege was, daß denand nähnd; sie händ's en
Zrd wie diesäbe zmei Pure, wo weg-ere Chue ä Chrot
gesse händ.

Srau Stadtrichter: Sie sind wenigstes stark im
denand gschuldgä. Die Diplimate händ's wie d'
Schuelerbuete, es wofft kene zersf agfange ha und
wenn's asangt läbe, nähnd f' de Sinkefritsch.

Herr Seusi: Säb stimmt, harhingäge werded f' hof-
felli nach em Chrieg die Sinke scho a dr Gravatt
näb, wänn ämal de diplomatisch Säuhafen abteckt
wird und 's uschunt, was für Schölmestucke daß f'
gsplitt händ.

Srau Stadtrichter: Mr wänd 's verflüchtit's hoffe,
was ehne chä passiere.

Kedaktion: Paul Aitbeer. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER
SELNAU
11.11
(FRÜHER 10.000)
A.WELTI-FURRER A.G.